

## 2. KAPITEL

**B**emerkenswerterweise machte Brittany Evans ihn nicht zur Schnecke. Bemerkenswerterweise wollte sie nicht sofort und auf der Stelle von ihm wissen, was um Himmels willen in ihn gefahren war, einem Jugendlichen, der gut ein Dutzend Jahre jünger war als er, mit Prügeln zu drohen. Ganz abgesehen davon, dass er dies vor den Augen ihres noch leicht zu beeindruckenden halbwüchsigen Sohnes getan hatte.

Tatsächlich sagte sie gar nichts zu dem Vorfall.

Wes nahm das als deutlichen Hinweis darauf, dass das Thema ganz sicher später zur Sprache kommen würde.

Aber auf der Fahrt zu einem Café in Santa Monica, nicht weit von dem Haus, in dem Brittany und ihr Sohn lebten, sprach sie nur über die Schwangerschaft ihrer Schwester und über gemeinsame Freunde und Bekannte.

Die Fragen, auf die er gewartet hatte, kamen erst, als sie am Tisch saßen, ihre Bestellung aufgegeben hatten und aßen.

„Du hast mich vorhin überrascht“, eröffnete Brittany das Thema. Kerzenlicht tauchte ihren Tisch in warmes Licht und ließ sie so verführerisch wirken, wie ihre jüngere Schwester niemals aussehen würde. Nicht in einer Million Jahren.

Wes hatte Melody immer für die hübschere der beiden Schwestern gehalten, und nach allgemeinen Vorstellungen war sie das auch. Brittanys Gesicht wirkte leicht kantig, ihr Kinn und ihre Nase waren ein wenig spitz. Aber im richtigen Moment aus dem richtigen Blickwinkel betrachtet, war sie atemberaubend schön.

Sex kommt nicht infrage, rief er sich selbst zur Raison. Ja, diese Frau war sehr attraktiv, aber er hatte kein Interesse. Schon vergessen? Er musste einfach erst einmal das emotionale Chaos in seinem Kopf ordnen, bevor er mit einer Frau ins Bett stieg, die mehr an einer echten Beziehung interessiert war als an einer oder zwei heißen Liebesnächten.

Hinzu kam, dass sie wohl kaum Interesse daran hatte, sich mit ihm auf ein sexuelles Abenteuer einzulassen. Sie wirkte ganz und gar nicht, als sei sie der Typ für so etwas. Aber selbst wenn er sich in diesem Punkt irrte, würden seine Chancen sich in Luft auflösen, wenn er ihr die Wahrheit sagte: dass er ihr nicht mehr als eine oder zwei Nächte geben konnte, weil er eine andere liebte. Nein, nicht einfach eine andere. Lana Quinn. Die Frau eines Freundes. Die Frau von US-Navy-SEAL und -Chief Petty Officer Matthew Quinn alias Mighty Quinn alias verlogener, betrügerischer, untreuer Drecksack.

Brittany Evans saß ihm gegenüber am Tisch und schaute ihn aus Augen an, wie er sie liebte. Aus warmen Augen. Intelligenten Augen. Augen, die ihm sagten, dass sie ihn mochte und respektierte – und dass sie erwartete, von ihm ebenso respektiert zu werden.

Lana schaute ihn – nein, alle SEALs – so an.

„Ja“, sagte Wes schließlich, weil Brittany offenbar auf eine Reaktion wartete. „Ich war selbst ein wenig überrascht von meiner Reaktion.“ Er lachte, aber sie lachte nicht

mit.

Sie beobachtete ihn nur, nahm dabei einen Schluck Bier aus der Flasche, und er gab sich Mühe, ihr nicht auf die Lippen zu schauen oder auch nur daran zu denken. Unterm Strich mochte er sie als Menschen viel zu sehr, um mit ihr als Frau herumzumachen, so attraktiv er sie auch fand.

Wenn sie einfach nur ein Mädels wäre, das ihm in einer Bar über den Weg lief, hätte er sich an sie herangemacht, um herauszufinden, ob sie vielleicht Interesse an einer unverbindlichen heißen Nacht hatte.

Gut. Immerhin war er Manns genug, um es zuzugeben. Wenn es egal wäre, würde er sich mit Brittany Evans einlassen. Ohne jeden Zweifel. Und sich Lana aus dem Kopf schlagen – denn wenn er sich selbst gegenüber ehrlich war, musste er das sowieso. Sie war verheiratet, verboten, tabu. Er konnte sie nicht haben, also gönnte er sich Vergnügen und Trost, wo er beides finden konnte. Und ließ sein Herz aus dem Spiel.

Aber es war nicht egal. Nicht einmal ansatzweise. Brittany war Cowboys Schwägerin. Das war vermutlich noch schlimmer, als wenn sie seine Schwester gewesen wäre. Ihrem Bruder würde sie nichts von einer heißen Nacht mit einem nahezu Fremden erzählen. Na ja, vermutlich nicht. Aber ihrer Schwester vielleicht schon. Zumal, wenn die Schwestern sich sehr nahestanden. Wie das bei Brittany und Melody ganz offensichtlich der Fall war.

Und dann erfuhr mit Sicherheit auch Cowboy davon. Gut wäre das ganz und gar nicht.

Nein, nichts dergleichen würde geschehen, nicht heute Nacht, nicht später. Oberflächlich und rein körperlich betrachtet war das sehr schade. Er hätte Brittany Evans wirklich äußerst gern nackt gesehen.

„Was hat er zu dir gesagt?“, fragte sie und schaute ihn auf ihre typische Art an, so als versuchte sie, ihm in den Kopf zu schauen und seine Gedanken zu lesen. Gut, dass sie das nicht konnte. „Melero, meine ich.“

„Der Junge ist ein totaler ...“, Wes suchte kurz nach einer gesellschaftsfähigen Bezeichnung, „... Idiot.“

Brittany lächelte ihn an. „Du wolltest aber was anderes sagen.“

„Ich bemühe mich um eine anständige Wortwahl.“

„Das finde ich nett.“

Gott, ihr Lächeln war einfach umwerfend! Wes zwang sich, nicht ständig daran zu denken, was er heute Nacht alles nicht mit ihr anstellen würde. Genug der Selbstquälerei! Er konzentrierte sich wieder auf das Gespräch. „Melero hat sich einfach wie ein Volltrottel benommen. Das passt auch – Volltrottel.“

„Ich bin ihm schon ziemlich häufig begegnet“, gab sie zurück, und ihre Augen wurden ein wenig schmal. „Ich weiß recht gut, dass er zu extrem idiotischem Verhalten neigt. Aber Andy weiß das auch. Was genau hat dieser Junge zu Andy gesagt, dass er so wütend reagiert hat?“

„Es ging um ein Mädchen“, antwortete Wes, unsicher, wie viel er ihr verraten durfte.

„Dani?“

„Ja, genau.“

„Sie ist Andys Freundin.“

„So viel habe ich verstanden“, erwiderte er.

„Was hat er gesagt?“, hakte sie noch einmal nach.

Wes umschrieb und fasste zusammen. Ihm war an diesem Nachmittag eine ganze Menge zu Ohren gekommen, was er nicht wiederholen wollte. Es ging ihn ja auch gar nichts an. „Melero hat Andy gesagt, dass er, na, du weißt schon, mit ihr geschlafen hat. Er hat es nur sehr viel weniger taktvoll ausgedrückt.“

„Kann ich mir vorstellen.“ Brittany lachte verärgert. „Und Andy hat ihn nicht einfach stehen lassen? Was für ein Blödmann! Das Mädchen himmelt ihn an. Sie hat nur Augen für ihn. Ein nettes Mädchen. Zu wenig Selbstbewusstsein für meine Begriffe, aber was soll's, sie ist ja noch jung. Kann alles noch kommen. Ich hoffe nur ...“ Sie schüttelte den Kopf. „Ich bin mir nicht sicher, ob sie zu Andy passt, und es täte mir sehr leid für sie, wenn sie schwanger würde. Ich predige nahezu rund um die Uhr, dass er Kondome benutzen soll. Er rollt nur noch mit den Augen.“

„Hm, ja, ich glaube, diese Sorge kannst du von deiner Liste streichen. Zumindest vorerst.“ Wes trank sein Bier aus, bevor ihm wieder einfiel, dass er eigentlich zum Essen bei einer Flasche hatte bleiben wollen. Mist. „Offensichtlich will Dani es sehr, sehr langsam angehen.“ Ach, warum sollte er Brittany nicht gleich alles erzählen? Es ging ihn zwar nichts an, aber offenbar sprach Andy mit seiner Mutter nicht über solche Dinge. „Sie ist eine bekennende Jungfrau.“

Brittany ließ ihre Gabel sinken. „Wie bitte?“

„Sie ist noch Jungfrau, und offenbar hat sie keine Hemmungen, das jedem zu erzählen. Sie lässt alle Welt wissen, dass sie nicht die Absicht hat, mit einem Jungen zu schlafen, bevor sie wirklich so weit ist.“

„Alle Achtung! Gute Einstellung. Ich hatte keine Ahnung, dass sie so viel Rückgrat hat.“

„Aber jetzt erzählt Melero jedem, dass er sie entjungfert hat, und ...“ Großer Gott, was redete er da eigentlich? Und dann noch ausgerechnet vor Cowboys Schwägerin. „Er hat sich mehr als vulgär ausgedrückt, okay? Als ich hörte, was er gesagt hatte, hätte ich ihn am liebsten selbst an die Wand geklatscht.“

„Genau das hast du getan.“

Sie schaute ihn so eindringlich an, wie Mrs Bartlett, seine Lehrerin in der dritten Klasse, es getan hatte, und er musste lachen. Junge, Junge, er hatte seit Jahren nicht mehr an die selige Mrs B gedacht. „Ja“, sagte er. „Nein. Das habe ich erst getan, als er etwas anderes sagte.“

„Und das wäre?“

Es würde ihr nicht gefallen. „Ich bin zum Höhlenmenschen mutiert“, entschuldigte er sich vorab. „Es tut mir leid, dass ich mich vor deinem Jungen so verhalten habe. Ich habe ihm damit einen falschen Eindruck vermittelt, aber als dieser kleine Dreckskerl anfang zu lachen und sagte, du seiest heiß und stündest als Nächste auf seiner Liste ...“

Einen winzigen Augenblick sah Brittany überrascht aus. Dann lachte sie, und ihre Augen sprühten Funken. „Süßer, das war doch nur ein Dummer-Jungen-Spruch! *Und deine Mutter auch ...* Der Junge ist ein Volltrottel und ein Schulhofschläger, aber keine

wirkliche Bedrohung für mich. Und selbst wenn er es wäre, könnte ich mich gut selbst gegen ihn wehren. Das kannst du mir glauben.“

„Ja, das ist mir sofort an dir aufgefallen“, sagte Wes, „und das habe ich ihm auch gesagt.“

„Und anschließend hast du ihm erzählt, du seiest Navy-SEAL, und wenn er mich auch nur anschaut, tätest du was mit ihm?“

Wes kratzte sich am Kinn. „Möglicherweise habe ich mein Tauchmesser erwähnt und seine rapide sinkenden Chancen auf Nachwuchs.“

Sie lachte erneut. Gott sei Dank. „Das muss in dem Moment gewesen sein, als er aussah, als würde er gleich in Ohnmacht fallen.“

„Alles in Ordnung? Schmeckt es Ihnen?“ Der Kellner war an ihren Tisch getreten, aber das Restaurant war voll, und er wartete nicht auf eine Antwort. Rasch sammelte er die leeren Bierflaschen ein. „Noch eins?“

„Ja, bitte.“ Brittany lächelte den Kellner an, und Wes schickte ein kurzes Dankgebet zum Himmel, dass sein Verhalten gegenüber Melero sie nicht davon abhielt, ihn zu mögen.

„Und Sie, Sir?“

„Ja. Nein, warten Sie! Lieber eine Cola.“

„Gern, Sir.“ Der Kellner verschwand.

„Ich versuche mich beim Alkohol zurückzuhalten.“ Wes fühlte sich gedrängt zu erklären, als ihr warmer Blick wieder auf ihm ruhte. „Ein Bier pro Abend. Im Moment werden aus zwei Flaschen einfach zu schnell gleich sechs, weißt du.“

„Finde ich gut“, sagte Brittany. „Zumal du fährst.“

„Ja, nun ja, betrunken bin ich unausstehlich. Das ist gar nicht gut. Schon gar nicht, wenn man mit jemandem Freundschaft schließen möchte.“ Warum zur Hölle erzählte er ihr das? Nicht mal mit Bobby sprach er über seine Ängste, zum Alkoholiker zu werden, und Bobby Taylor war sein bester Freund und sein Schwimmkumpel. „Dies ist ein sehr interessantes erstes Rendezvous. Wir sprechen über das Sexualleben deines Sohnes und meine möglichen Alkoholprobleme. Sollten wir nicht lieber übers Wetter reden? Oder über Filme, die wir uns angeschaut haben?“

„Es hat Gott sei Dank endlich aufgehört zu regnen“, sagte Brittany. „Ich habe mir gerade *Ocean's Eleven* ausgeliehen, und der Film hat mir großartig gefallen. Wann hast du aufgehört zu rauchen?“

Verdammt. „Vor zwei Tagen. Was habe ich gemacht? Meine Brusttasche abgeklopft auf der Suche nach der nicht existenten Zigarettenschachtel?“

„Ja.“

Mist. Er musste erneut dem Drang widerstehen, an seine Brusttasche zu greifen. Dabei konnte er jetzt sowieso nicht rauchen. Hier im Restaurant war Rauchen untersagt.

„Aha, na ja. Ich habe es schon ein paarmal versucht, und ich glaube selbst nicht so recht daran, dass ich es schaffe. Sechs Wochen war die längste Zeit, die ich ohne Zigaretten durchgehalten habe.“

„Hast du es mal mit Nikotinpflaster versucht?“

„Nein“, gab er zu. „Ich weiß, dass ich es wahrscheinlich sollte. Keine Ahnung, vielleicht würde der Gedanke mir besser gefallen, wenn ich Julia Roberts dazu bringen könnte, mir das Pflaster auf den Hintern zu kleben.“

Brittany lachte. „Vielleicht wäre eine nicht rauchende Freundin ein guter Anreiz. Sie würde dir erzählen, dass ein Kuss von einem Raucher ähnlich reizvoll ist wie das Ablecken eines Aschenbechers.“

Er zwang sich zu einem Lächeln. „Ja, nun ja ...“ Die Frau, die er gern zur Freundin hätte, war verheiratet. Er wollte jetzt nicht an das eine Mal denken, wo er sie geküsst hatte. So unbeschwert er sich auch mit Brittany unterhalten konnte, über Lana konnte er nicht reden. Dies war schließlich ein Rendezvous, keine Psychotherapie.

Obwohl, mit dem Psychologen des Teams über Lana zu reden hatte er auch noch nicht geschafft. Darüber sprach er, wenn überhaupt, nur, wenn er sturzbetrunken war.

Der Kellner brachte ihre Getränke und verschwand wieder. Wes nippte an seiner Cola und versuchte Geschmack daran zu finden, nicht zu wünschen, es wäre ein Bier.

„Mein Ex hat geraucht“, erzählte Brittany. „Ich habe alles versucht, ihn zum Aufhören zu bewegen und ihn schließlich vor die Wahl gestellt. Ich habe ihm gesagt: Wenn du rauchst, darfst du mich nicht küssen. Er meinte nur, okay, wenn ich das so wollte.“

Wes wusste, was gleich kommen würde. Er sah es ihrem kleinlauten Lächeln an.

„Also küsste er mich nicht mehr“, fuhr sie fort.

Die Adjektive, mit denen er den Bastard ganz spontan belegte, waren äußerst farbig. Viel schlimmer als alles, was Dustin Melero am Nachmittag von sich gegeben hatte. Aber sie lachte nur, als er schuldbewusst das Gesicht verzog und sich entschuldigte.

„Ist schon gut“, sagte sie, „aber sei ein bisschen nachsichtig mit ihm. Er war nicht allein schuld. Weißt du, er hat schon vor unserer Hochzeit geraucht. So gesehen war es ziemlich unfair von mir, derartige Forderungen zu stellen. Letztlich läuft es darauf hinaus: Du kannst nur aufhören zu rauchen, wenn du selbst aufhören willst. Wenn es dein eigener Wunsch ist.“

„Oder auch, wenn ich möchte, dass Julia Roberts mir ein Nikotinpflaster auf meinen ...“

„Ja“, lachte sie, „das könnte auch funktionieren.“

„Er war ein Dummkopf“, sagte Wes, beugte sich über den Tisch und nahm ihre Hand. „Dein Ex.“

Das Lächeln, mit dem sie ihn bedachte, als sie seine Finger drückte, war umwerfend. „Danke. So habe ich das auch immer gesehen.“

Brittany nippte an ihrem Kaffee. „Melody sagte mir, du hättest eine Woche frei ...“

„Zwei“, korrigierte Wes.

„Und du wolltest diese Zeit in L.A. verbringen, um einem Freund einen Gefallen zu tun?“

„Ja.“ Es gab ein verräterisches Zeichen, das verriet, wenn Wes Skelly nervös wurde. Selbst hier am Tisch war er ständig in Bewegung, wie eine lebendige Flipperkugel. Permanent spielte er mit irgendetwas auf dem Tisch. Mit seinem Löffel. Mit dem Salzstreuer. Mit der Tischdecke. Mit seinem Strohhalm. Aber wenn er nervös wurde –